

der Parteien um diese oder jene Nuance, die die Vf.in sorgfältig herausarbeitet. Zum Beispiel wurden die Konservativen etwas nachdenklicher, als die antipolnischen Maßnahmen an der Unverletzlichkeit des Privateigentums rührten; die Nationalliberalen erinnerten sich manchmal daran, daß sie traditionell für die Gleichheit aller Staatsbürger vor dem Gesetz standen. Meistens aber sind die Ausführungen der Parteisprecher zur preußischen Polenpolitik, die den größeren Teil dieser Arbeit bilden, eher Rationalisierungen für schon eingenommene Positionen als ernstzunehmende Auseinandersetzung mit den Problemen Preußisch-Polens; ihr intellektuelles Gewicht ist nicht imponierender, als was man sonst von Politikern gewohnt ist.

In der Einführung und wieder am Schluß befaßt sich die Vf.in auch mit einigen „größeren“ Fragen und Thesen, zum Beispiel der Rolle von Polenpolitik als einigendem Faktor gegen innere „Reichsfeinde“ und der Kontinuitätsfrage gegenüber dem Nationalsozialismus. Sie nimmt Partei für die einst modischen Thesen von Hans-Ulrich Wehler und anderen, ohne daß die Aussagen ihrer Arbeit diese (Thesen) wirklich unterstützen. Im Gegenteil, nichts was in ihrem Werk erscheint, befestigt ihre Schlußfolgerung, daß die preußische Polenpolitik aus Klassen- oder Besitzinteressen zu erklären sei oder daß sie „als Kitt, um das Bündnis von Großindustrie und Großgrundbesitz zusammenzuhalten“, gewirkt habe. Das Werk befaßt sich ausdrücklich nur mit den Parteien der „besitzenden Klassen“ – aus diesem Grunde wird die SPD, allein unter den wichtigen deutschen Parteien, nicht behandelt –, aber solche abgedroschenen Begriffe marxistischer Prägung, so sehr sie an westlichen Universitäten auch zu Hause sein mögen, können kaum mit der Tatsache fertig werden, daß die Meinungsunterschiede, die hier aufgezeigt werden, gerade zwischen Parteien der „besitzenden Klassen“ bestanden – nur waren die Parteien selbst mehr oder weniger liberal und demokratisch (im zweiten Kaiserreich leider eher weniger). Abgesehen von diesen Mängeln, hat die Vf.in eine kompetente Bearbeitung der preußischen Polenpolitik auf ihrem Höhepunkt vorgelegt; ihre Arbeit mag auch neues Interesse für ein wichtiges historisches Feld, das in letzter Zeit mit Nachwuchsschwierigkeiten zu kämpfen hatte, wecken.

Orono

Richard Blanke

Piotr Łossowski: Polska w Europie i świecie 1918–1939. Szkice z dziejów polityki zagranicznej i położenia międzynarodowego II Rzeczypospolitej. [Polen in Europa und in der Welt 1918–1939. Skizzen zur Geschichte der Außenpolitik und der internationalen Lage der Zweiten Republik.] Verlag Książka i Wiedza. Warszawa 1990. 302 S.

Die vorliegende Veröffentlichung knüpft an die Aufsätze und Referate des Autors anläßlich des 60. Jahrestages der Erlangung der polnischen Unabhängigkeit an. Die Arbeit beruht auf dem im Hauptarchiv Neuer Akten verwahrten Fonds des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten und auf gedruckten polnischen und ausländischen Quellen. Zuerst werden die Anfänge der Außenpolitik der Zweiten Republik beschrieben, deren Hauptziel die Sicherung des freien Zugangs zum Meer war. Wie der Vf. ausführt, konnte das unabhängige Polen seine Grenzen gegenüber den Nachbarn – Deutschland und Rußland – nur in bewaffneten Auseinandersetzungen schützen. Auch mit der Tschechoslowakei und vor allem mit Litauen kam es zu Grenzkonflikten. Besonders verwickelt war die Angelegenheit des sogen. „Korridors“, der Ostpreußen vom übrigen Deutschen Reich trennte. Anders als die bereits existierenden Mächte mußte die Republik Polen erst einen diplomatischen Dienst aufbauen. Sie benötigte Frieden und Stabilität, um Kräfte für den Aufbau des Staates zu sammeln. Nach Ansicht des Vfs. war das Kennzeichen der polnischen Diplomatie in der Zwischenkriegszeit ihre Kontinuität. Selbst der Staatsstreich Piłsudskis im Mai 1926 habe daran

nichts geändert. Die komplizierte außenpolitische Lage der Zweiten Republik wird in einem Zitat Lloyd Georges deutlich, der von „fünf Elsaß-Lothringen“ Polens spricht, nämlich von Ostgalizien, Weißrußland, Wilna, Schlesien und dem Korridor. Eine wichtige Rolle in der Außenpolitik der Warschauer Regierung spielte die „Polonia“, worunter das Auslandspolenum verstanden wird.

Das zweite Kapitel behandelt die Entwicklung der Beziehungen zu den Nachbarn. Erklärtes Ziel der Weimarer Republik sei die Revision der deutsch-polnischen Grenzen gewesen. Dennoch habe die polnische Seite konsequent die Verbesserung der Beziehungen zu Deutschland betrieben. Im Deutschen Reich habe man „Polen als saisonalen Staat, als zufällige Schöpfung des Versailler Vertrags“ betrachtet. Diese Skizzierung entbehrt in ihrer Einseitigkeit der Objektivität. Übergangen werden beispielsweise die Eroberungspläne des polnischen Generalstabs in bezug auf Ostpreußen, die im Rahmen des Fochplans realisiert werden sollten. Auch die wiederholten Eingriffe Polens in die Belange der Freien Stadt Danzig sind in diesem Zusammenhang zu nennen. Propagandaaktionen erfolgten nicht nur auf deutscher, sondern auch auf polnischer Seite. Negativ beurteilt der Vf. auch die britische Politik, vor allem unter Lloyd George, die die revisionistischen Ziele der Weimarer Republik unterstützt habe. Auch dieses Urteil ist nicht haltbar, weil die englische Politik im Kontext der damaligen internationalen Lage gesehen werden muß, die durch die Dominanz Frankreichs auf dem Kontinent einseitig verschoben worden war. Eingehend werden die Beziehungen Polens zur Sowjetunion geschildert, die auch nach dem Frieden von Riga gespannt blieben. Es ist daher kaum verwunderlich, daß das deutsch-sowjetische Abkommen von Rapallo (1922) Unruhe in Polen hervorrief.

Ein weiterer Schwerpunkt der Darstellung ist die Position der Zweiten Republik im internationalen Handelsverkehr. In den zwanziger Jahren bestand die polnische Ausfuhr im wesentlichen aus Rohstoffen, Halbfabrikaten und landwirtschaftlichen Erzeugnissen. Importiert wurden vor allem Fertigartikel und Kolonialwaren. Handelsbeziehungen wurden durch den diplomatischen und konsularischen Dienst, aber auch durch Handelskammern vermittelt. Eine führende Rolle im Warenumschlag spielte der neuerrichtete Hafen Gdingen, der in Konkurrenz zu Danzig trat und dieses bereits 1933 überflügelte. Nachteilig für Polen war, daß der Warentransit von Westeuropa in die Sowjetunion zumeist auf dem Seeweg erfolgte. Erst 1927 wurden deutsche Waren in größerem Umfang durch Polen nach Rußland transportiert. Der Transit war bald aber wieder rückläufig und entbehrte der Stabilität.

Im folgenden wird der neue Kurs der polnischen Politik zu Beginn der dreißiger Jahre skizziert, der von einer Annäherung an das Deutsche Reich und einer Lockerung der Beziehungen zu Frankreich bestimmt war. Die Zweite Republik entwickelte sich zunehmend zu einem Staat, der – wie der Vf. ausführt – eine eigenständige Rolle in der europäischen und Weltpolitik spielte. Allerdings wurde dieser Trend durch die langsam verlaufende Industrialisierung und die rückständige Produktivität der Landwirtschaft gehemmt.

Abschließend werden die kolonialen Aspirationen Polens in Afrika (Liberia), das Taktieren der Republik zwischen dem Dritten Reich und der UdSSR, die Verbreitung des Wissens über Polen in der Welt und Polen am Vorabend des Zweiten Weltkrieges behandelt.

Die angezeigte Studie vermittelt zwar viele Fakten und Zielsetzungen der polnischen Außenpolitik in der Zwischenkriegszeit, sie verliert aber durch die oft einseitige polnische Argumentation an Aussagekraft.

Berlin

Stefan Hartmann